

Sozialstrukturanalyse

Tutorium III

- 1) Einkommen
- 2) Armut
- 3) Gesundheitsungleichheit
- 4) Klassen- und Schichtmodelle

WS 2019/20

Sitzung am 15. Feb. 2020

Sozialstrukturanalyse

Tutorium III (Teil 1)

- 1) Einkommen
- 2) Armut

WS 2019/20

Sitzung am 15. Feb. 2020 mit Dennis & Susanne

Was haben wir vor?

1) Einkommen

- Einkommenskonzepte
- Äquivalenzeinkommen und Bedarfsgewichte
- Lorenzkurve und Gini-Koeffizient

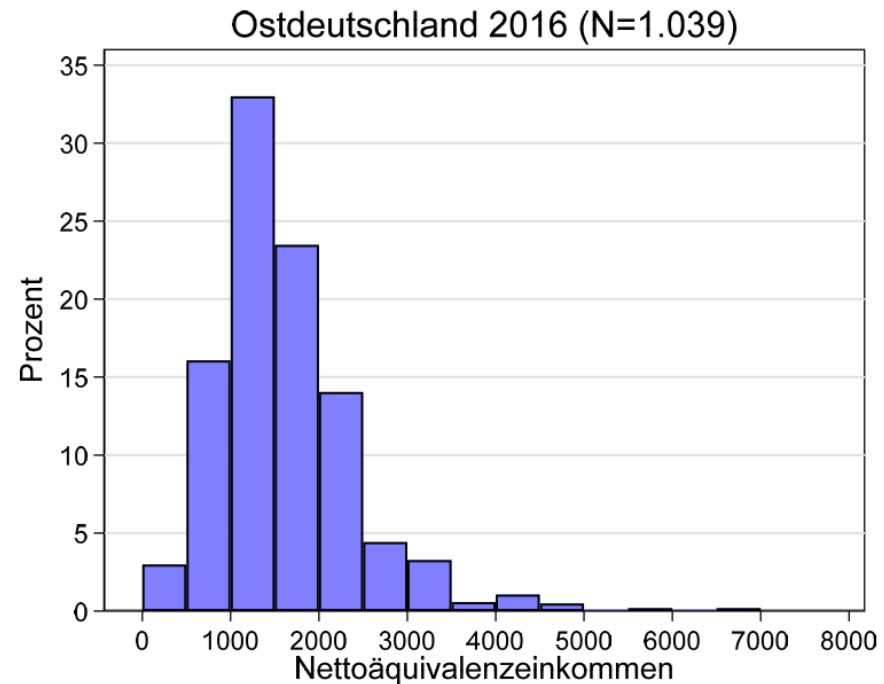
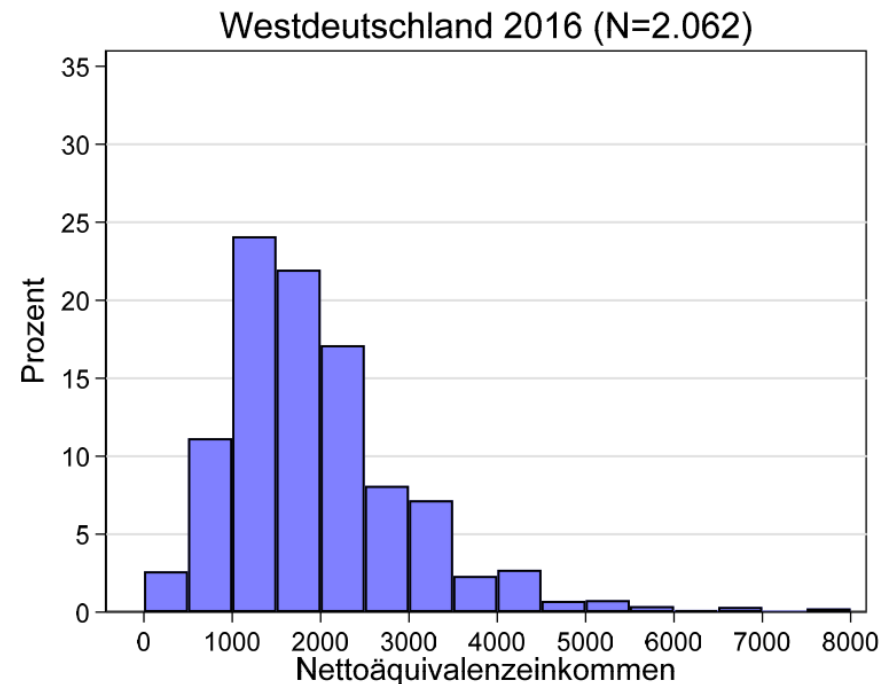
2) Armut

- Absolut
- Relativ

Einkommen

Ungleichheit und Einkommen

Einkommen ist die am meisten erforschte Ungleichheitsdimension



➤ Wie war das nochmal mit dem Mittelwert, Median und Modus?

Ungleichheit und Einkommen

Einkommen ist die am meisten erforschte Ungleichheitsdimension

Es gibt verschiedene ...

1) Einkommensarten: Erwerb, Kapital, Transfer

2) Einkommenskonzepte:

a) **Markteinkommen** = *Erwerbseinkommen* + *Kapitaleinkommen*

b) **Nettoeinkommen**

= *Erwerbseinkommen* + *Transfereinkommen* – *direkte Steuern* – *Sozialbeiträge*

Verfügbares Einkommen

= *Markteinkommen* + *Transfereinkommen* – *direkte Steuern* – *Sozialbeiträge*

Äquivalenzeinkommen

Bedarfsgewichtung nach Haushaltsgröße und –zusammensetzung aufgrund von

- 1) „economies of scale“: Ökonomische Vorteile großer Haushalte
- 2) Geringerer Bedarf von Kindern

Neue OECD-Skala für Bedarfsgewichte:

- Erste Person im Haushalt: 1,0
- Jede weitere Person (≥ 16 Jahre): 0,5
- Kinder unter 16 Jahren: 0,3

$$\text{Nettoäquivalenzeinkommen (HH)} = \frac{\text{Haushaltsnettoeinkommen}}{\text{Summe der Bedarfsgewichte}}$$

Kleine Übung

Merkhilfe: Erste Person (1,0), weitere Person (0,5), Kinder (0,3)



Lebensform					
Bedarfsgewicht					
HH-Netto-EK	1.500	2.100	3.360	1.794	3.750
Äquivalenz-EK					

Kleine Übung

Merkhilfe: Erste Person (1,0), weitere Person (0,5), Kinder (0,3)

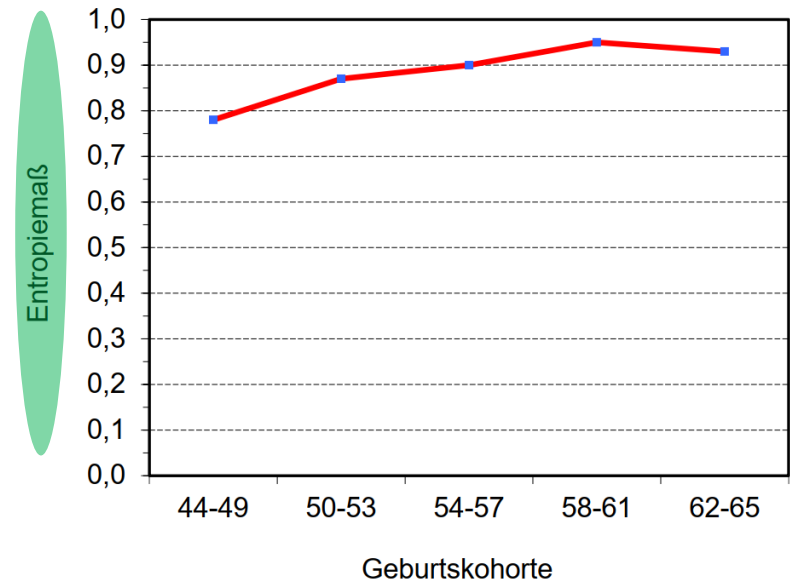
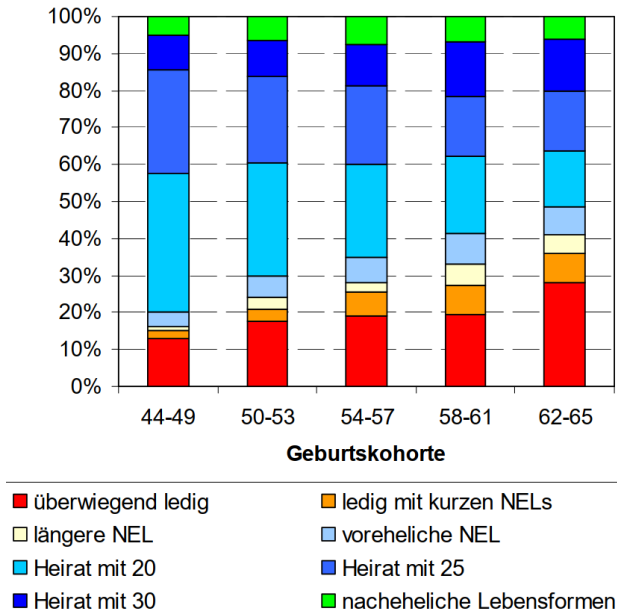
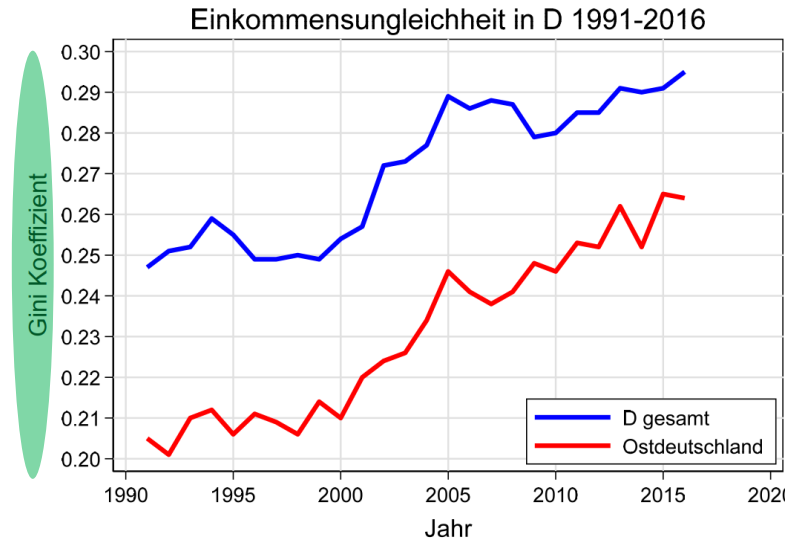
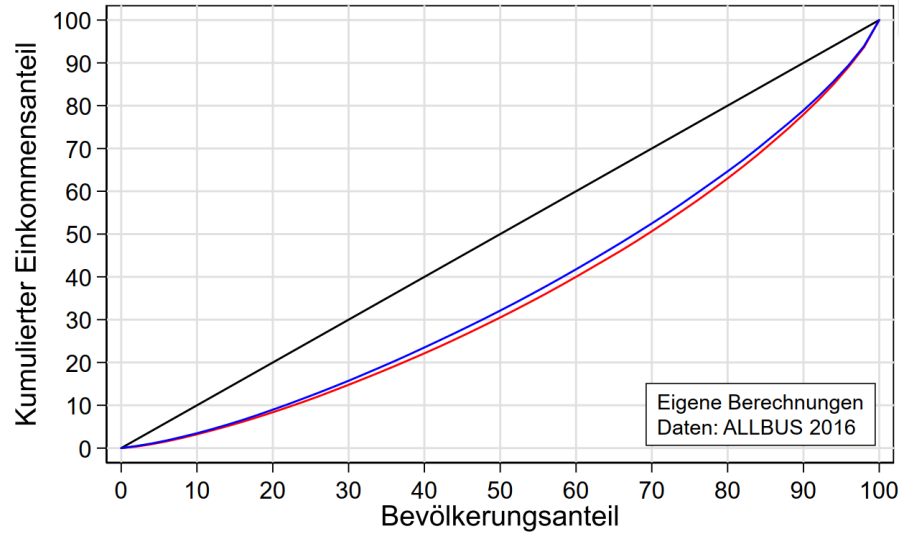


Lebensform	Alleinstehend	(Kern)Familie	Familie	Alleinerziehend	(Ehe)Paar
Bedarfsgewicht	1,0	2,1	2,8	1,3	1,5
HH-Netto-EK	1.500	2.100	3.360	1.794	3.750
Äquivalenz-EK	1.500	1.000	1.200	1.380	2.500

➤ **Interpretation:** Jede Person im Haushalt hat ein Wohlbefinden äquivalent zum Äquivalenzeinkommen

Messung von Ungleichheit

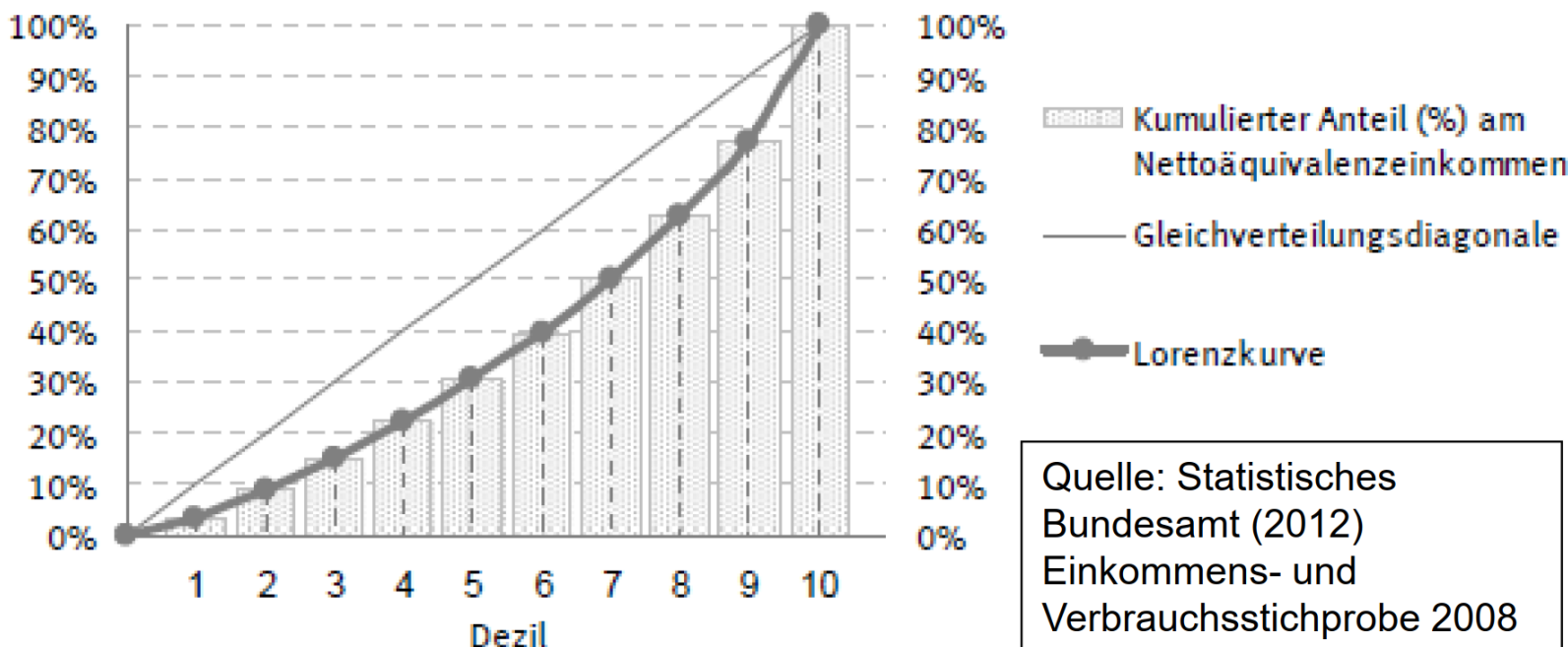
- Verschiedene Kennzahlen in der Vorlesung
 - Entropiemaß
 - Gini-Koeffizient
 - Armutsquoten (mehr zum Thema von Susanne)
 - ...
- **Vorteil:** Beschreibung einer Verteilung mit nur einer Kennzahl



Exkurs in die Zwergengesellschaft

Kurz zur Erinnerung:

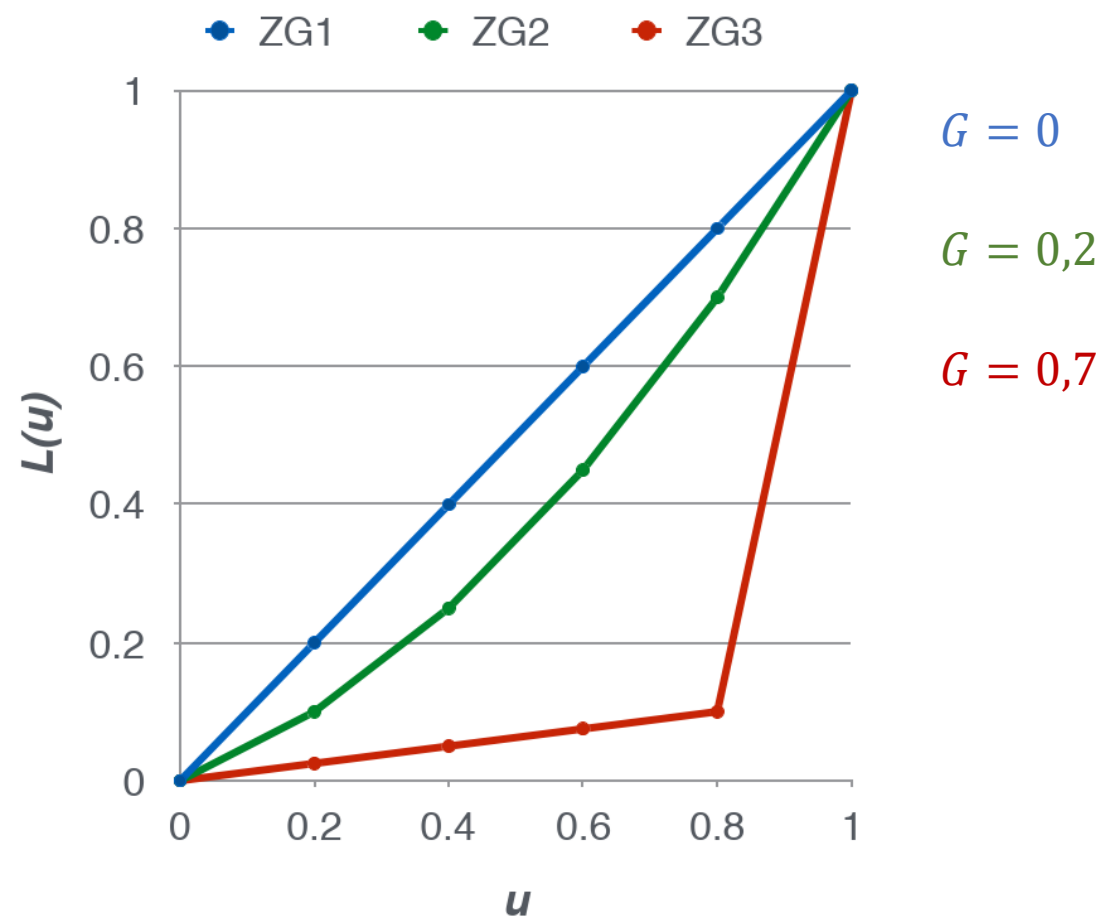
- Lorenzkurve
- Gini-Koeffizient:
 - Gleichverteilung, wenn $G = 0$
(alle haben gleich viel)
 - Maximale Ungleichheit, wenn $G = 1$
(einer hat alles)



Exkurs in die Zwergengesellschaft

	HH 1	HH 2	HH 3	HH 4	HH 5	Summe
ZG I	40	40	40	40	40	200
ZG II	20	30	40	50	60	200
ZG III	5	5	5	5	180	200

Exkurs in die Zwergengesellschaft



Armut

Armut

- (Netto-Äquivalenz-) Einkommen fällt unter *Armutsschwelle*
- Absolute Armut
- Relative Armut

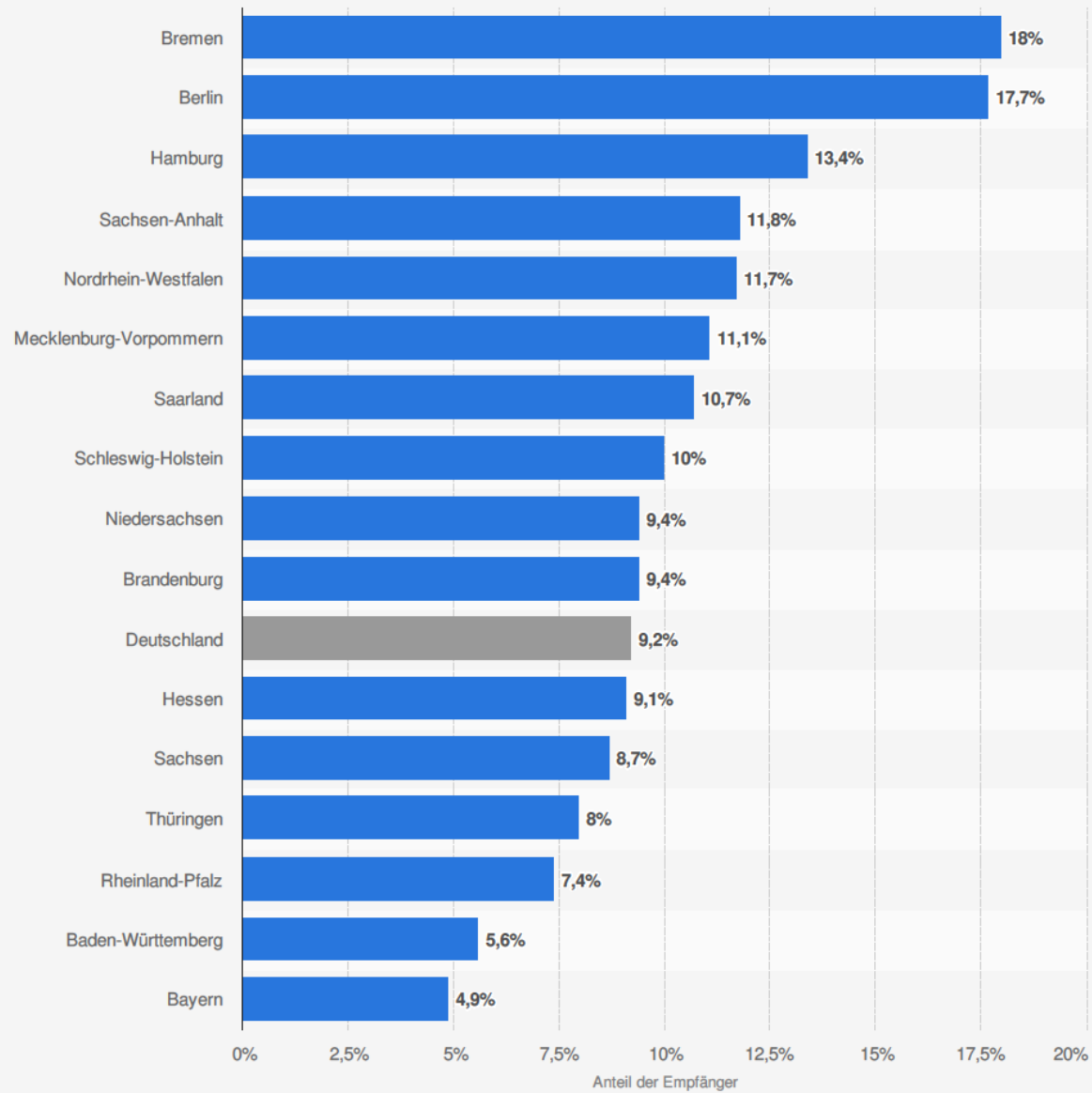
Absolute Armut

- Physisches Existenzminimum:
 - Einkommen reicht nicht für lebenswichtige Grundbedürfnisse
 - Weltbank: 1,90 \$ (US) pro Tag:
Umrechnung der Kaufkraft des US-Dollars in lokale Kaufkraft
 - etwa 10 % der Weltbevölkerung arm (2015)

Absolute Armut

- Physisches Existenzminimum
- Sozio-kulturelles Existenzminimum:
 - Unterversorgung an materiellen und immateriellen (sozialen & kulturellen) Gütern
 - Einkommen reicht nicht für **annehmbaren Lebensstandard** aus
 - Messung: Erstellung eines Warenkorbtes und Berechnung seines Preises
 - Heute: ca. 800 € → auf Hartz IV Niveau
→ ca. 9 % (2018)

Anteil der Empfänger von sozialer Mindestsicherung an der Gesamtbevölkerung* in Deutschland am Jahresende 2017 nach Bundesländern



Quellen

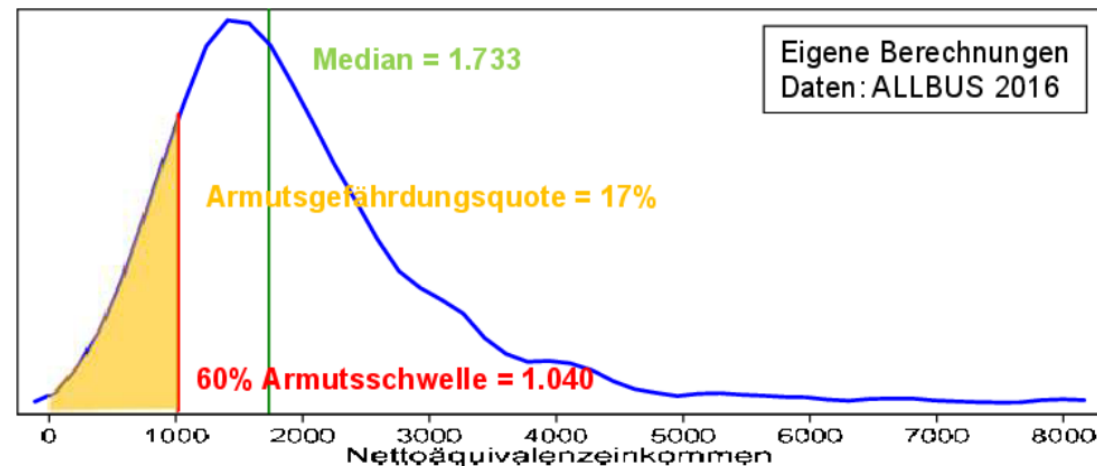
Statistische Ämter des Bundes und der Länder;
Bundesagentur für Arbeit
© Statista 2019

Weitere Informationen:

Deutschland

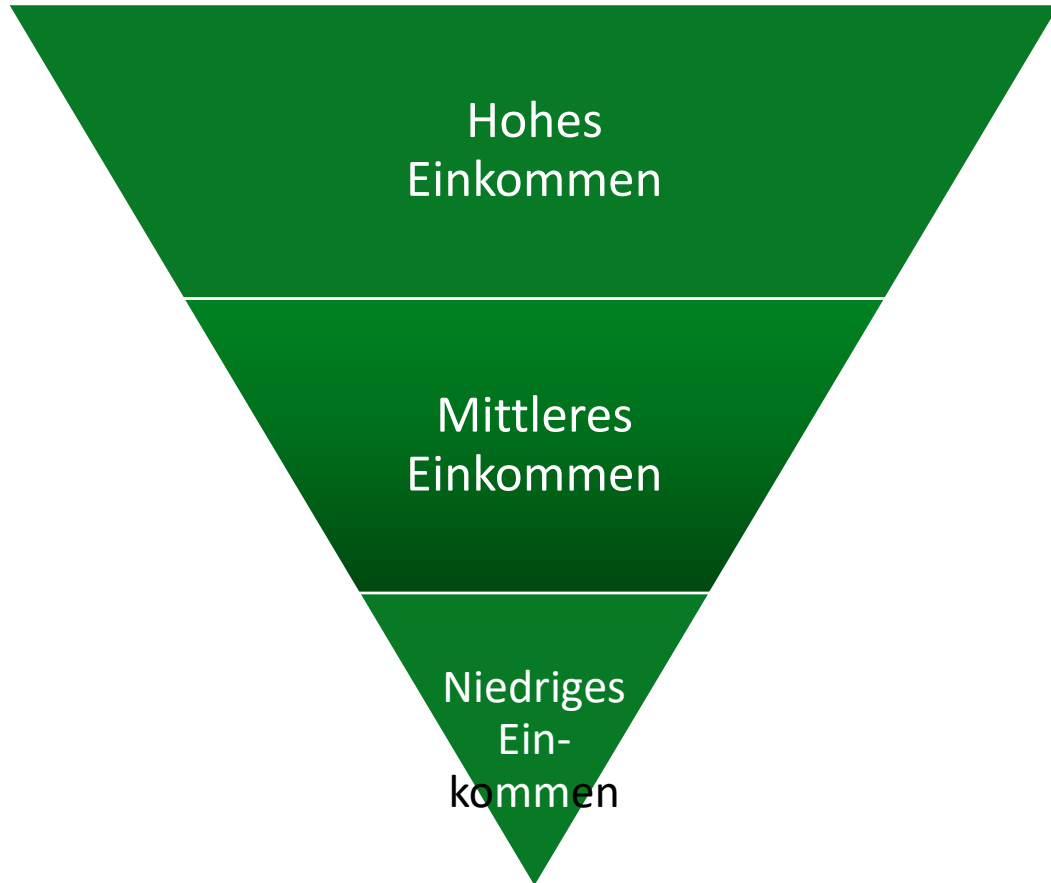
Relative Armut

- Relative Beschränkung der Lebenschancen im Vergleich zum mittleren Wohlstandsniveau innerhalb einer Gesellschaft
- Median-Äquivalenzeinkommen:
Äquivalenzeinkommen der „unteren Hälfte“ einer Gesellschaft
 - Weniger als 60 % des Medians: armutsgefährdet ($\approx 1.040\text{€}$)
 - Weniger als 50 % des Medians: relativ arm ($\approx 867\text{€}$)
 - Weniger als 40 % des Medians: arm ($\approx 693\text{€}$)

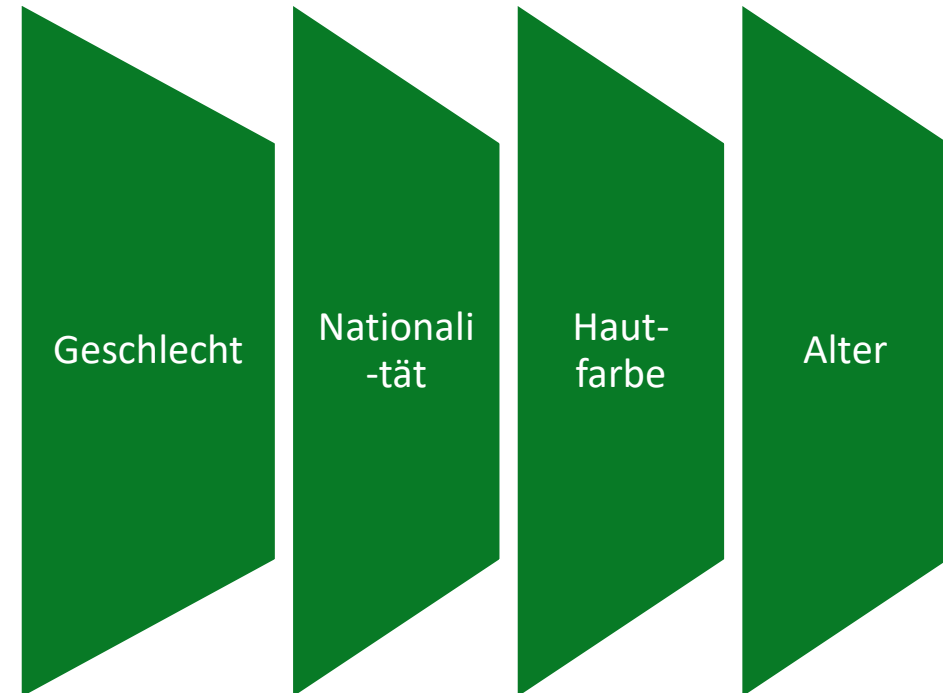


Ungleichheit

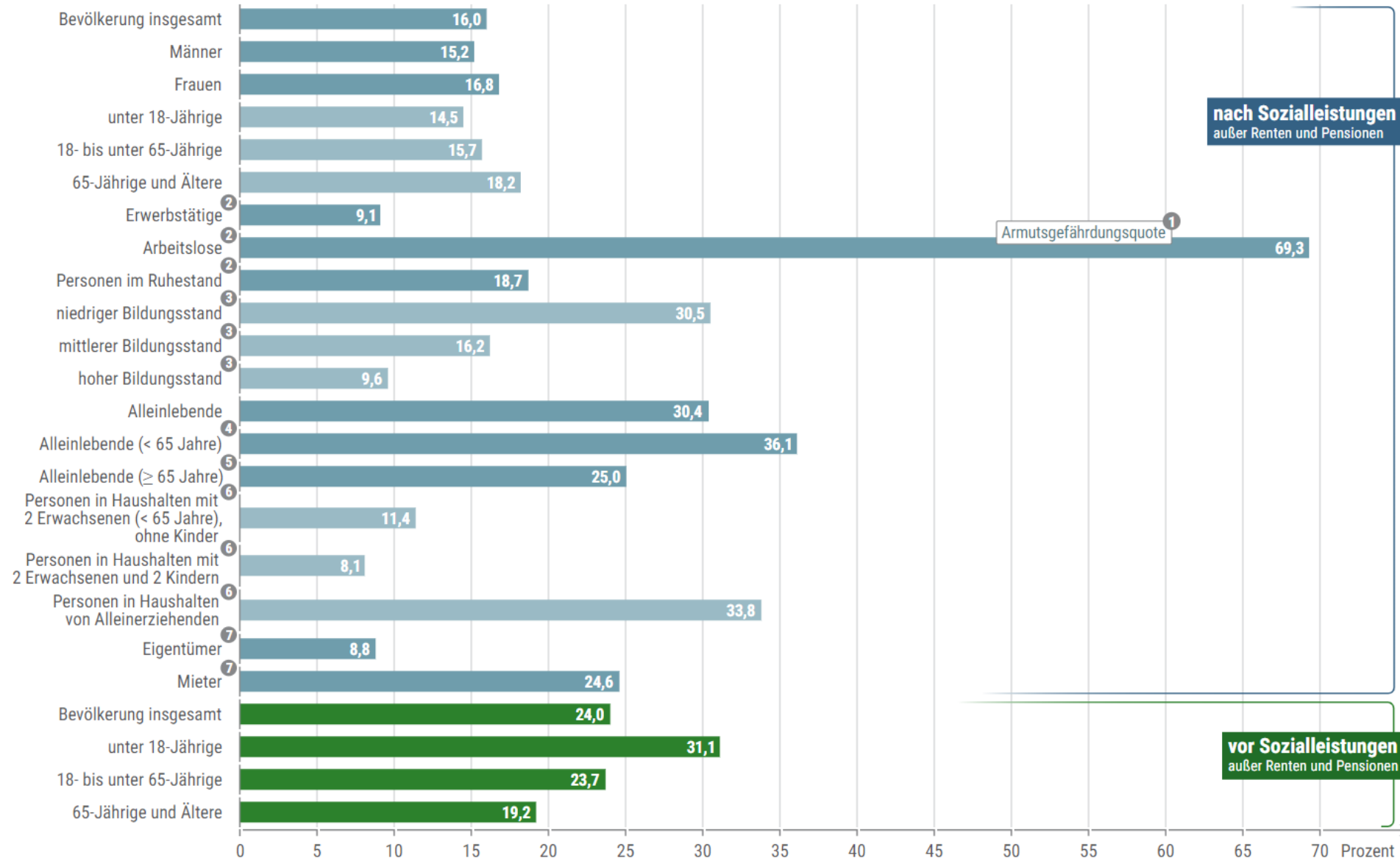
Vertikale Ungleichheit



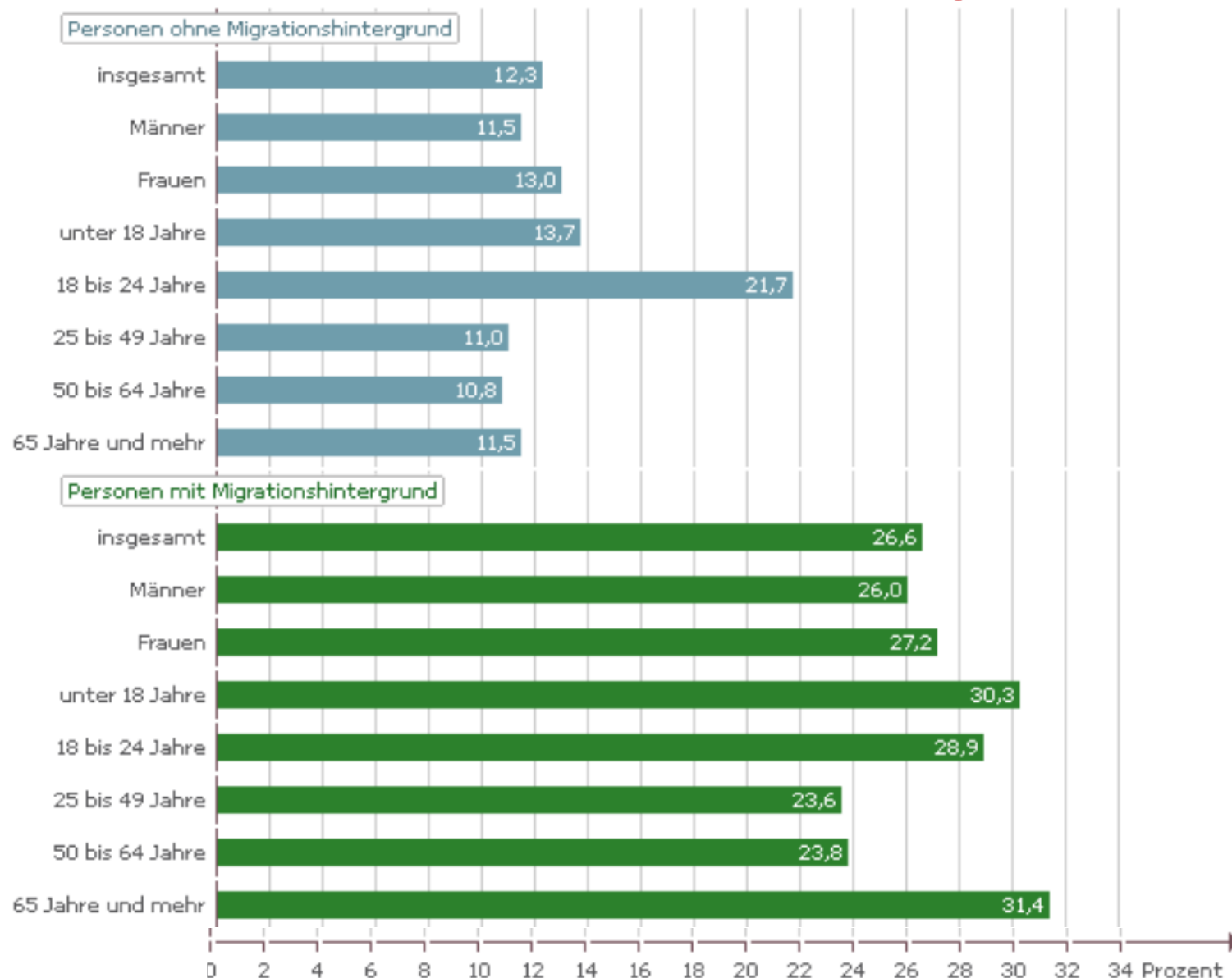
Horizontale Ungleichheit



Relative Armut – Beispiel (in Prozent, Jahr 2017)



Relative Armut – Beispiel Migranten (in Prozent, Jahr 2011)

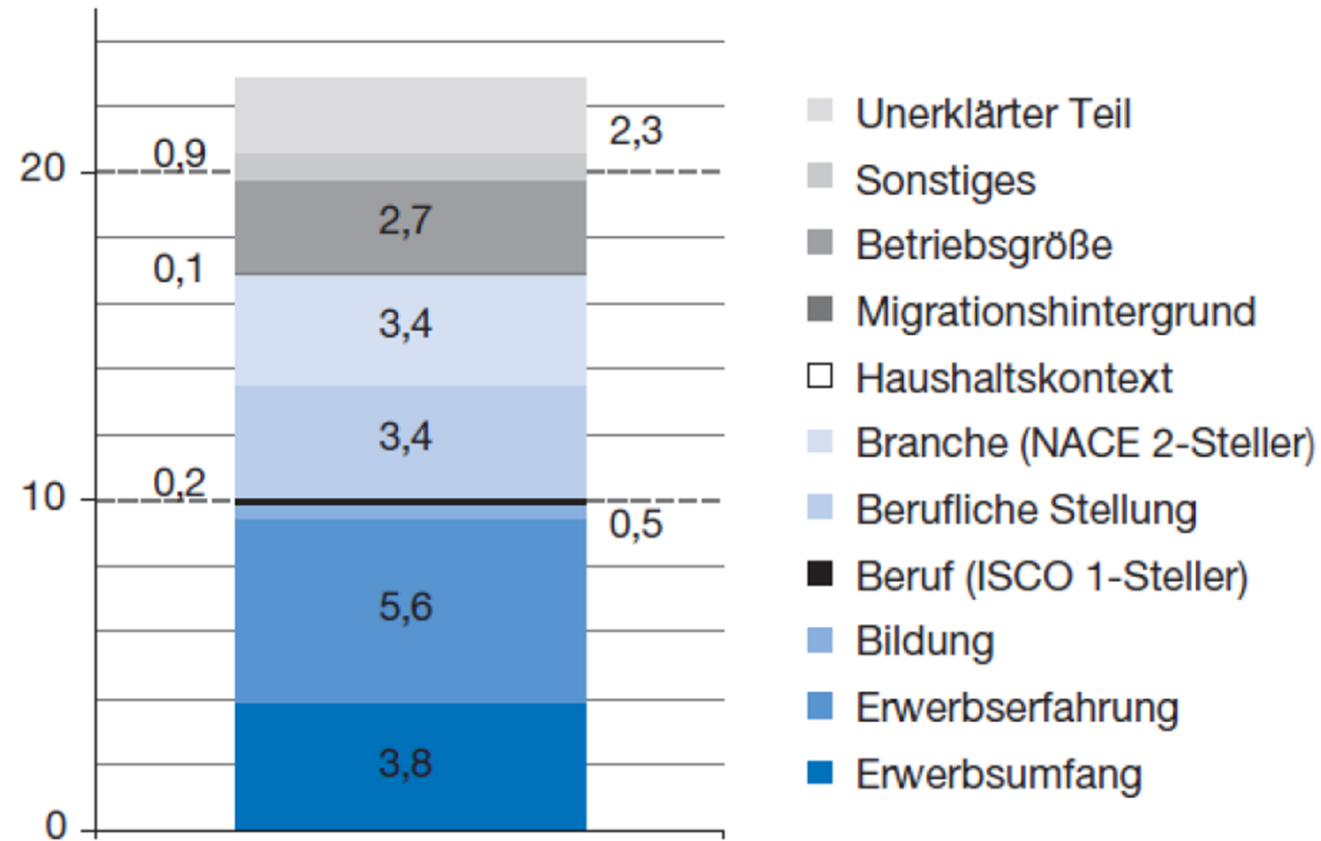


Lohnungleichheit – Geschlecht: Gender Pay Gap

Abbildung 2

Gender Pay Gap 2011 der Spezifikation S6 zerlegt nach Einflusskategorien

Gesamtlücke: 22,8%, Kategorien in Prozentpunkten



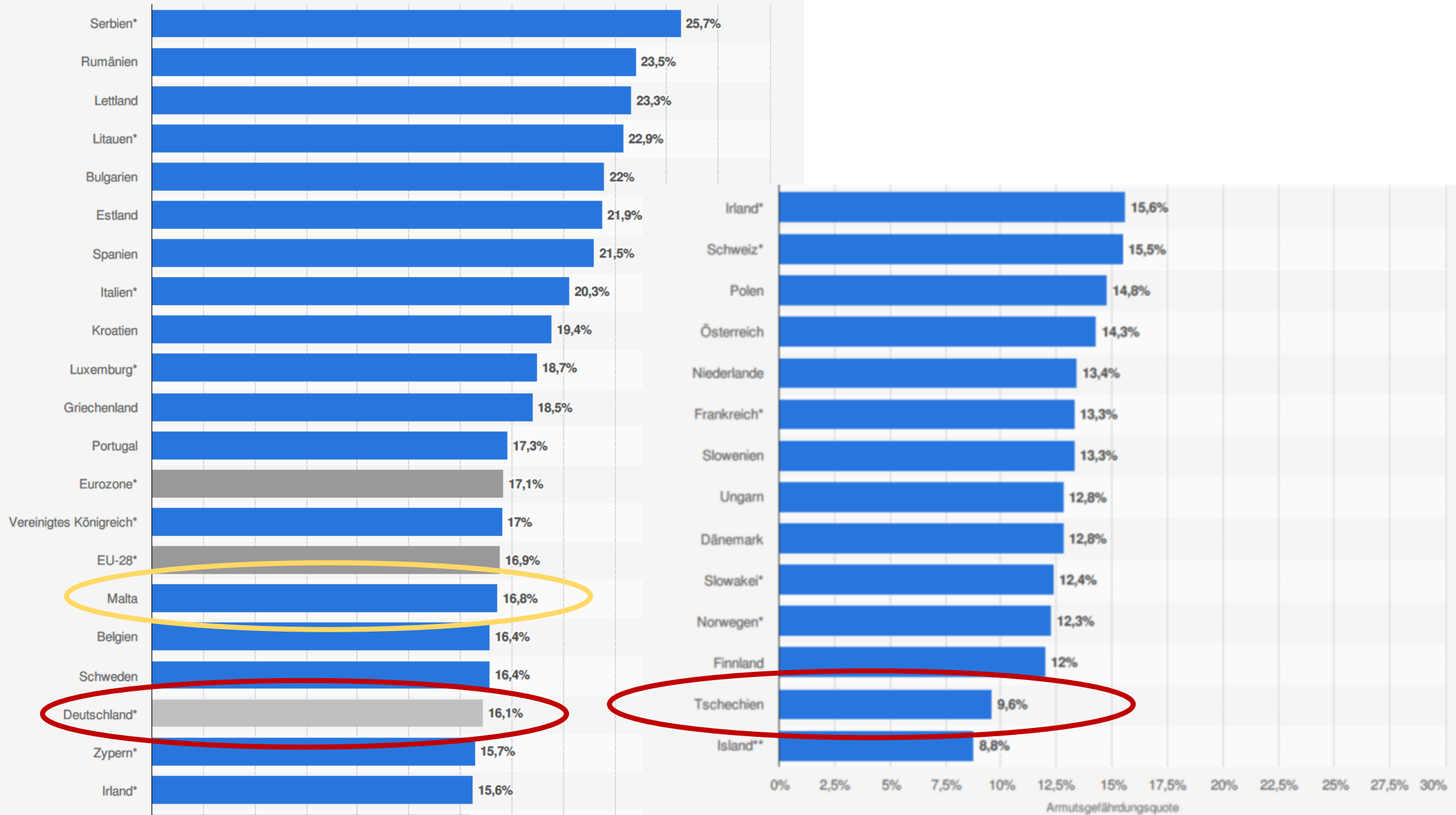
Quelle:
Boll &
Leppin
(2015)

Quellen: SOEP v29, 2011; HWWI.

Probleme Relativer Armut

- Ungleichheitsmaß \rightarrow erfasst nicht Armut, sondern Ungleichheit
- Erhöhung des Wohlstandsniveaus verändert relative Armut nicht
- Absolut ärmere Länder können niedrigere Quoten relativer Armut erreichen

Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen in Ländern Europas im Jahr 2018



Noch Fragen?

Literatur

- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (1.10.2018). Anteil der Empfänger von sozialer Mindestsicherung an der Gesamtbevölkerung* in Deutschland am Jahresende 2017 nach Bundesländern [Graph]. In *Statista*. Zugriff am 09. Februar 2020, von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/168321/umfrage/anteil-der-empfaenger-von-sozialer-mindestsicherung/>.
- World Vision Institut (n.D.). Zugriff am 09. Februar 2020, von <http://armut.de>.
- Bundeszentrale für politische Bildung (26.11.2019): Ausgewählte Armutsgefährdungsquoten. Zugriff am 09. Februar 2020, von <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61785/armutsgefaehrdung>.
- Bundeszentrale für politische Bildung (26.11.2019): Armutsgefährdungsquoten von Migranten. Zugriff am 09. Februar 2020, von <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61788/armut-von-migranten>.

Sozialstrukturanalyse

Tutorium III (Teil 2)

- 3) Gesundheitsungleichheit
- 4) Klassen- und Schichtmodelle

WS 2019/20

Sitzung am 15. Jan. 2020 mit Alex & Trang

Was haben wir vor?

1) Gesundheitsungleichheit

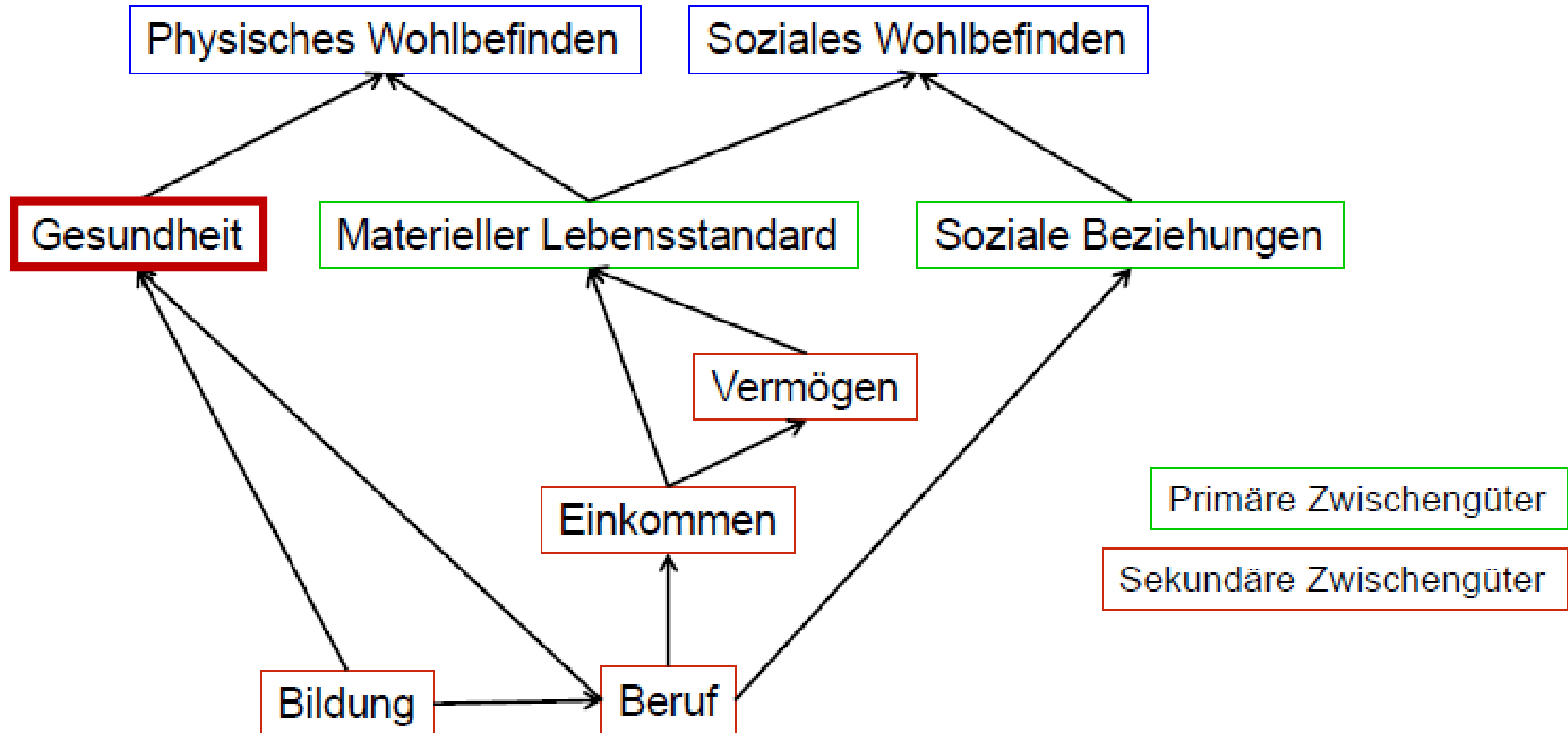
- Kurze Wiederholung: Produktion von Wohlbefinden
- Mechanismen

2) Klassen- und Schichtmodelle

- Sinn und Zweck
- Beispiele: EGP-Klassen und Bolte-Zwiebel
- Kritik an Klassen- und Schichtmodellen

Gesundheitsungleichheit

Zur Erinnerung



Gesundheitsungleichheit

- Auch Gesundheit ist ungleich verteilt
 - Schlechtere Gesundheit manifestiert sich in höherer Mortalität / kürzerer Lebenserwartung (Ungleichheit der „finalen“ Art)
 - Ursachen ungleicher Gesundheit
 - Es gibt biologische Unterschiede zwischen den Menschen
 - Aber auch zahlreiche soziale „Korrelate“
 - Insbesondere zeigt sich immer wieder, dass mit dem Einkommen die Lebenserwartung steigt

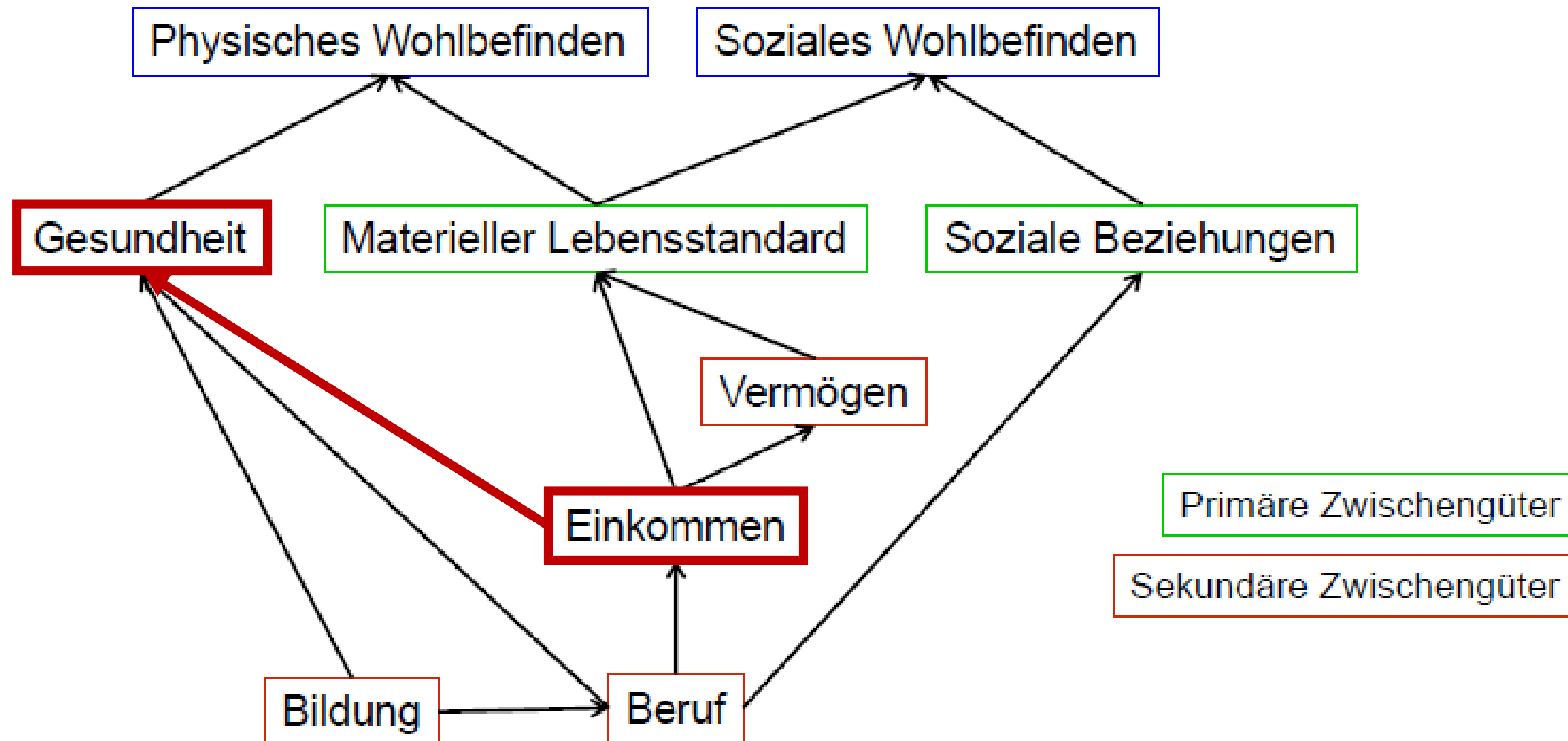
► Tab 1 Lebenserwartung bei Geburt nach Einkommen – Mittelwert

Einkommen	Männer	Frauen
	Jahre	
< 60 % des durchschnittlichen Einkommens	70,1	76,9
60 – < 80 % des durchschnittlichen Einkommens	73,4	81,9
80 – < 100 % des durchschnittlichen Einkommens	75,2	82,0
100 – < 150 % des durchschnittlichen Einkommens	77,2	84,4
≥ 150 % des durchschnittlichen Einkommens	80,9	85,3
Insgesamt	75,3	81,3

Datenbasis: SOEP und Periodensterbetafeln 1995–2005.

Quelle: Lampert et al. (2013)

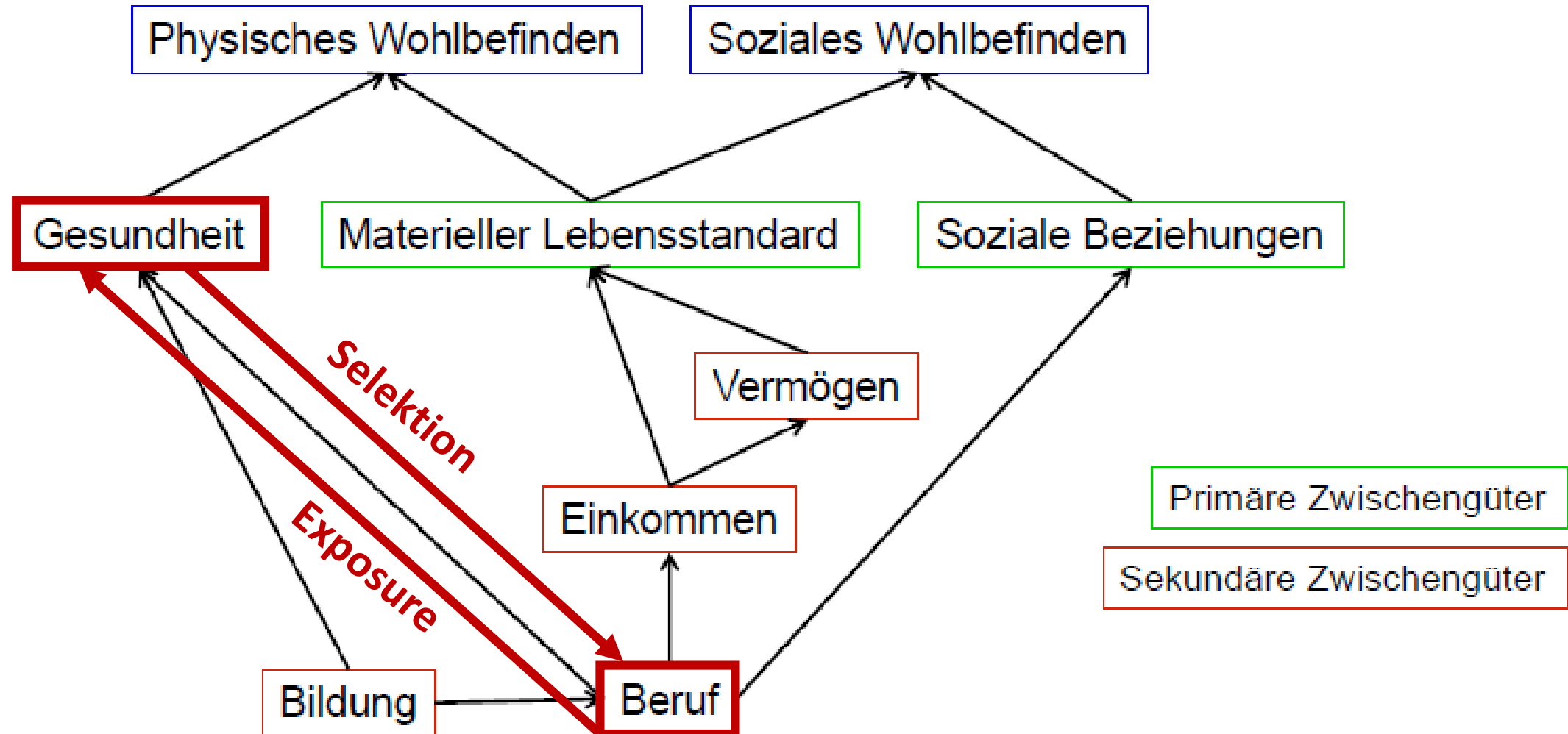
Mechanismus?



Mechanismen

- Ungleicher **Zugang zu medizinischer Versorgung**
 - In Deutschland sollte das eher nicht der Grund sein
 - Allerdings: Unterschiedliche Inanspruchnahme (Hochgebildete gehen eher zum Arzt)
- Ungleiche **Belastung** („exposure“)
 - Wohnsituation: schlechte Wohnbedingungen
 - Arbeitsbedingungen: schlechter bei Niedriglohnberufen
- **Selektion** der Gesünderen in bessere Soziale Positionen
 - Bzw. „Barrieren“ für kränkliche Menschen

Exposure und Selektion



Entsprechende Maßnahmen

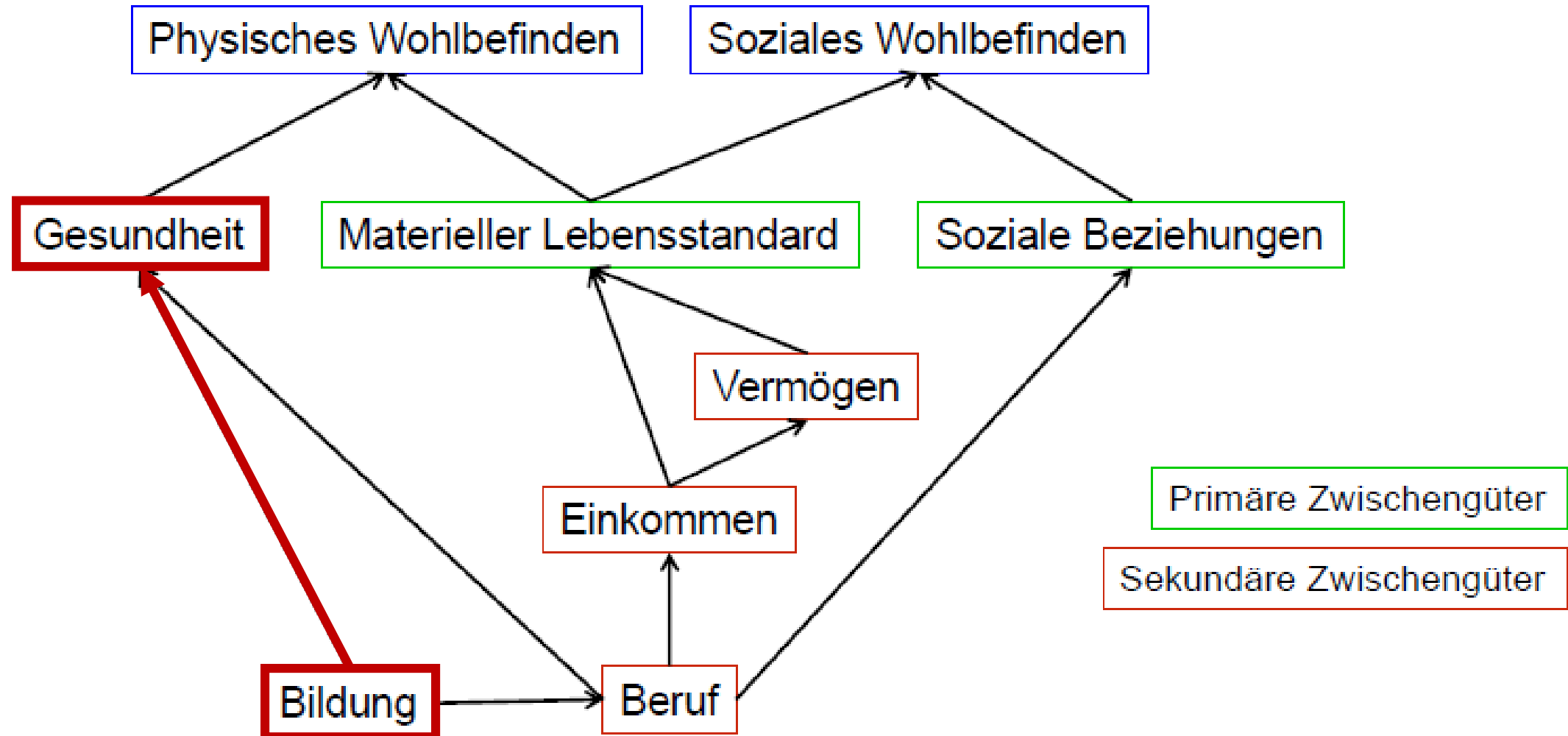
- **Exposure**

- Armutsbekämpfung
 - Bessere Wohnbedingungen
 - Bessere Arbeitsbedingungen
- Gesundheitsaufklärung
 - Gesünderer Lebensstil
 - Zwangmaßnahmen?

- **Problem: Der Selektionsmechanismus** macht es kompliziert

- Es bedarf weiterer Maßnahmen zum Abbau von Barrieren:
 - „Nachteilsausgleiche“ für kranke Menschen
 - Wiederholungsklausuren an der Uni
 - Verbeamtung auch von Übergewichtigen

Exkurs: Bildung und Gesundheit



Exkurs: Bildung und Gesundheit

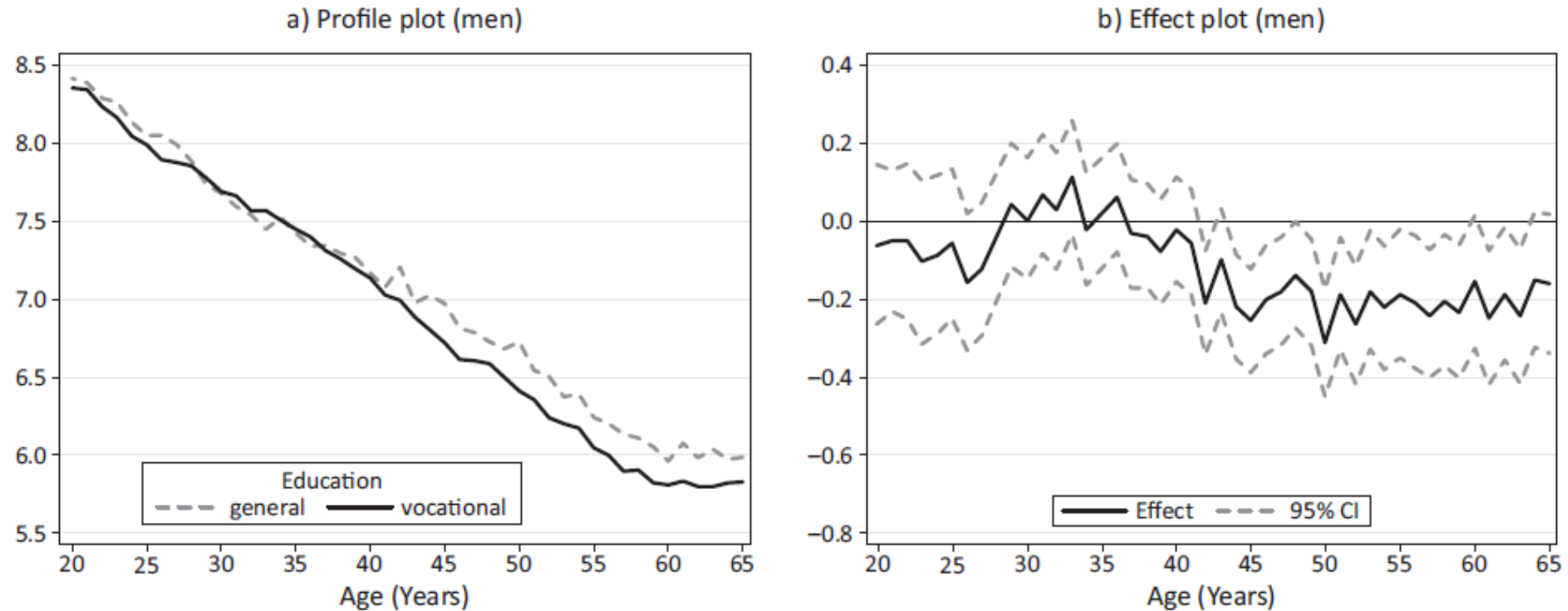
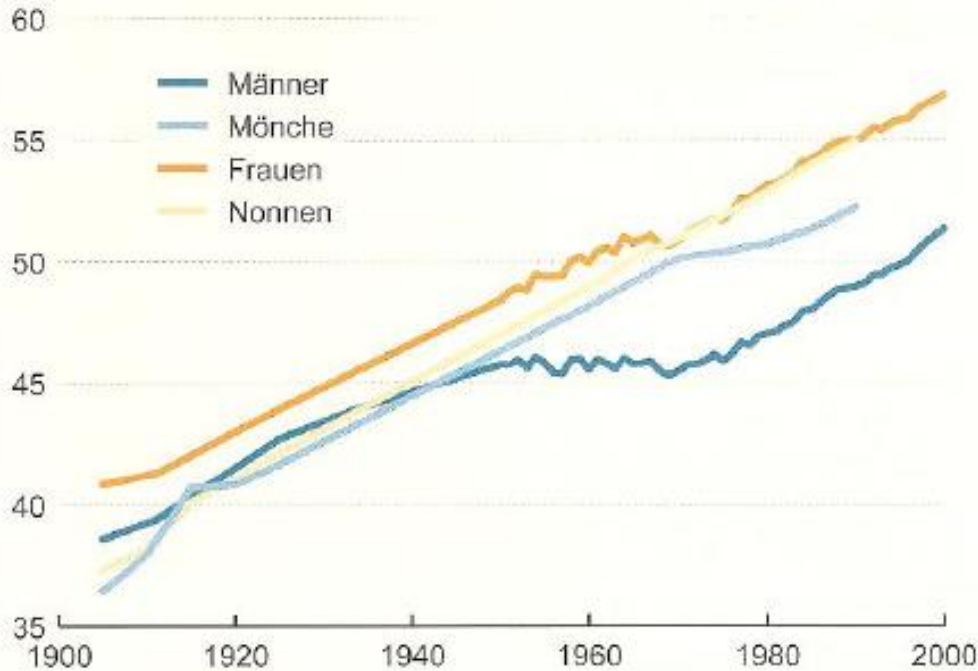


Figure 6. Health satisfaction over the life course: General versus vocational education for men. Note: Conditional profile plots (left) and conditional effect plots (right) estimated by non-parametric models of vocational and general training on health satisfaction. Control variables include period effects, cohort effects, German nationality, parental educational background, residence in West Germany, and educational level. N persons = 20,554; N person-years = 146,548. See Table A9 in the Appendix for detailed regression results. Data source: GSOEP (n.d.).

Quelle: **Kratz** (2019): Vocational Education and Employment

Frauen leben länger

Fernere Lebenserwartung im Alter von 25 Jahren



RZ-Grafik / Datenquelle: www.klosterstudie.de

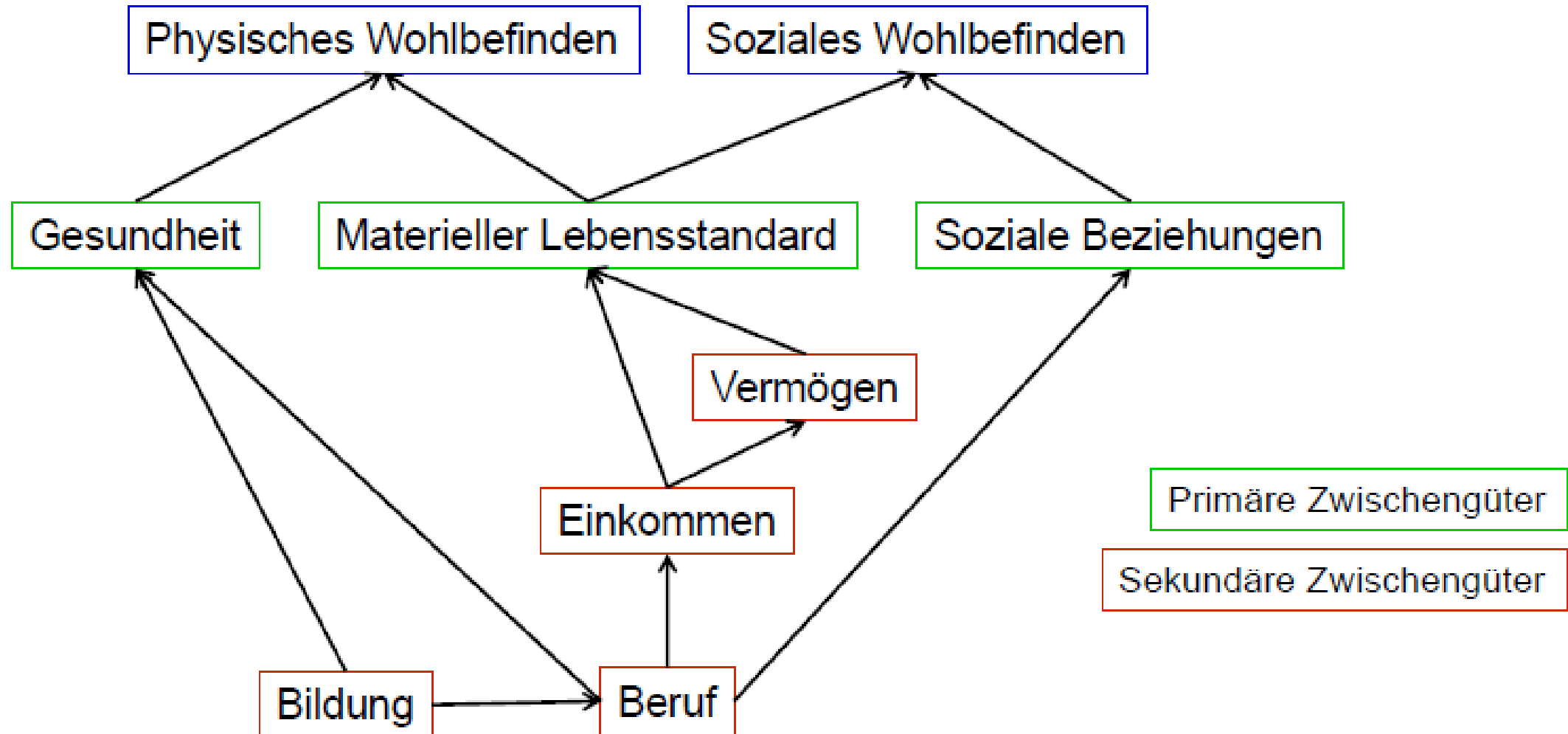
Quelle: Rostocker Zentrum (2011)
„Deutschland im Demografischen Wandel“; Luy (2003)

- Männer leben ca. 5 Jahre kürzer
 - Männer sind das „final“ benachteiligte Geschlecht!
 - Es gibt biologische Ursachen (genetisch, hormonell)
 - Wichtiger jedoch sind „soziale“ Ursachen
 - Männer: mehr (Arbeits-) Unfälle, mehr Stress, mehr Selbstmord, schlechteres Gesundheitsverhalten
 - Beweis: Mönche leben fast so lange wie Nonnen
 - Jedoch der Überlebensvorteil der Frauen reduziert sich
 - Mehr Rauchen
 - Höhere Erwerbstätigkeit: mehr Arbeitsstress

Übung

- 1) Wie könnte Gesundheit für die Sozialforschung empirisch gemessen werden?
- 2) Welche Beziehungen zwischen Gesundheit und den anderen Zwischengütern gibt es, die nicht in unserem Modell auftauchen?

Zur Erinnerung



Klassen- und Schichtmodelle

Gruppierung der Gesellschaft

Die Soziologie teilt die Bevölkerung gern in Gruppen ein, die von unten nach oben hierarchisch geordnet sind, in sogenannte „**Schichten**“ oder „**Klassen**“.

Frage 1: Warum?

Gruppierung der Gesellschaft

Annahme einer Struktur der Ungleichheitskonstellationen:

- Bevölkerung zerfällt in einzelne Gruppen, die sich deutlich voneinander bezüglich ihrer Ungleichheitslage unterscheiden

Innerhalb solcher Gruppen ist die Lebenslage der Menschen ähnlich:

- Mitglieder einer Schicht haben auf allen Ungleichheitsdimensionen eine ähnliche Position
- Ihre Lebenschancen sind durch die Schichtmitgliedschaft bestimmt
- Die Schicht beeinflusst Denken und Interessen und somit das Verhalten

Voraussetzung für Schichtmodelle

Frage 2: Was sind die Voraussetzungen für Schichtmodelle?
Welche Eigenschaften sollten die Schichten / Klassen für eine sinnvolle Gruppierung haben?

- **Homogenität:** innerhalb der Schichten kaum Varianz der Lebenslage
- **Unterscheidbarkeit:** zwischen den Schichten viel Varianz der Lebenslage
- **Hierarchie:** die Schichten lassen sich eindeutig ordnen

Beispiel Klassen: EGP-Klassen

	Klasse
I	Professional, administrative and managerial, higher (Obere Dienstklasse)
II	Professional, administrative and managerial, lower (Untere Dienstklasse)
III	Routine nonmanual (Nicht manuell Ausführende)
IVa	Proprietors and self-employed with employees (Selbstständige mit Beschäftigten)
IVb	Proprietors and self-employed without employees (Selbstständige ohne Beschäftigte)
IVc	Farmers and smallholders (Landwirte)
V	Lower technical and supervisory (Arbeiterelite)
VI	Skilled manual (Facharbeiter)
VIIa	Semi-skilled and unskilled manual (Un- und Angelehrnte)
VIIb	Agricultural workers (Landarbeiter)

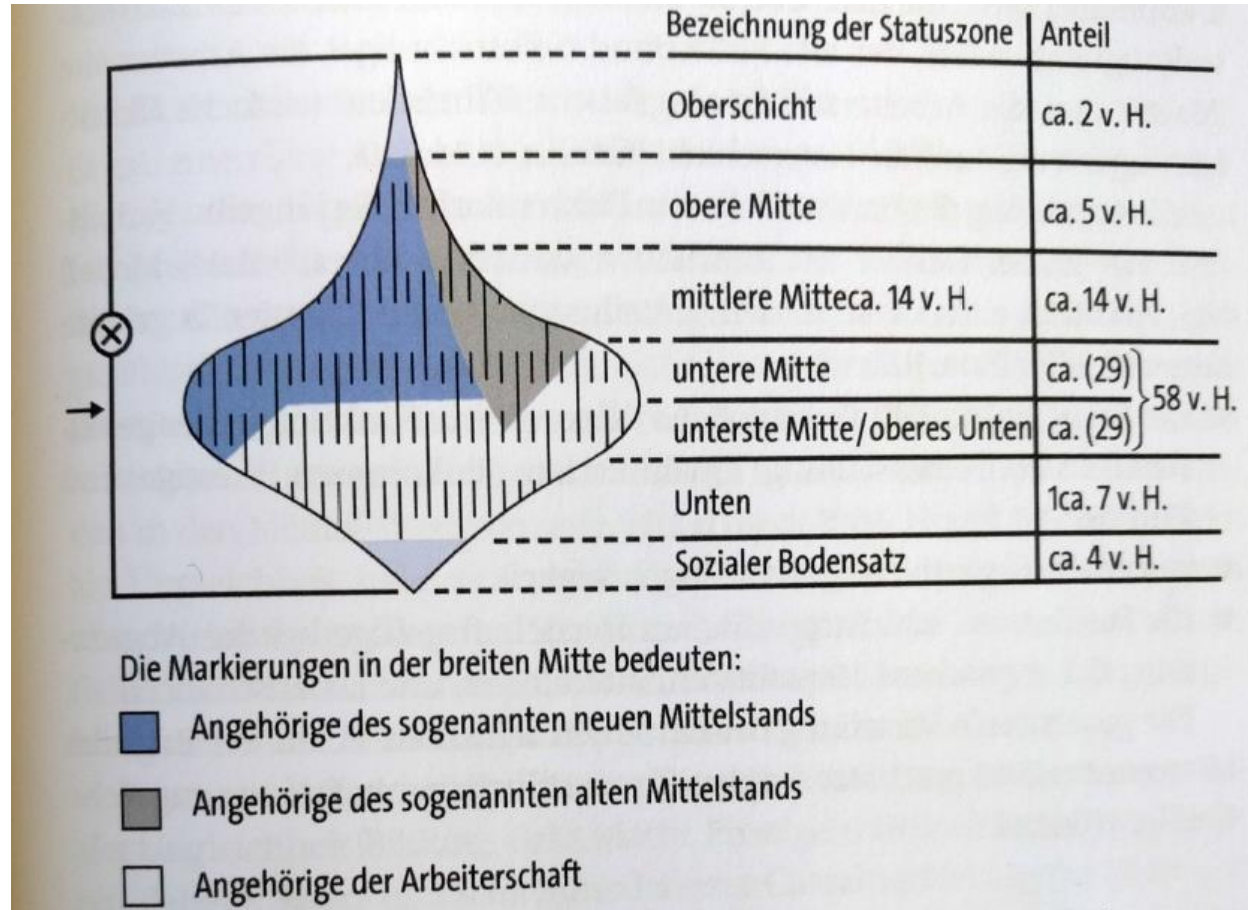
z.B. Manager, leitende Beamte, Großunternehmer

z.B. Sachbearbeiter

z.B. Handwerksmeister

- Erikson, Goldthorpe, Portocarero 1979
- Klassen rein nach beruflicher Position
 - Produktionsmittelbesitz
 - Qualifikation
 - Stellung in der Hierarchie

Beispiel Schichten: Bolte-Zwiebel (1965)



- Schichten statt Klassen
- Betonung, dass nicht nur rein ökonomische Faktoren soziale Position bestimmen
- Schichten beruhen dennoch u.a. auf beruflicher Stellung
- Kritik: nicht ganz klar, wie Schichten sonst noch zustande kommen

Kritik an Klassen- und Schichtmodellen

Frage 3: Sind „klassische“ Klassen- und Schichtmodelle noch sinnvoll? Was sind mögliche Kritikpunkte?

Frage 4: Was sind mögliche Alternativen oder Lösungsvorschläge?

Kritik an Klassen- und Schichtmodellen

- Innerhalb der Schichten ist die Varianz der Lebenslagen zu groß
→ Annahme der Homogenität trifft nicht mehr zu
- Die hierarchische Ordnung ist ggf. nicht mehr sinnvoll
→ Bsp. EGP-Klassen: Sachbearbeiter hierarchisch über Meister oder Selbstständiger mit Angestellten?
- Individualisierung der Menschen (Ulrich Beck, 1983): in modernen Gesellschaften keine sinnvolle Gruppierung mehr möglich!
- Alternativer Ansatz:
„Dimensionale“ Ungleichheitsforschung: Schichtbildung macht heute keinen Sinn mehr, aber die Dimensionen sozialer Ungleichheit haben nach wie vor großen Einfluss auf die Lebenslage, d.h. isoliert Einkommen, Beruf, Bildung etc. betrachten